

DEUTSCHE ZEITUNG

EST, Mittwoch 29. November 1944

Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher:
Sammler: 93 806; ausserdem über Mil-
tärnetz 210. Fernschreiber: 064 657. Berliner
Schriftleitung: Berlin W 8, Jägerstrasse 70,
Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt
Triest und Banco di Roma, Triest. In Tarvis:
Banco del Friuli, Postcheck: Triest 11/6007.
In Deutschl. Postcheckkonto der Dresdner
Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe „für
Deutsche Adria-Zeitung, Triest, Kto 642 111.“

Preis L. 1.—, im Reich 20 Rpf.

Die „Deutsche Adria-Zeitung“ erscheint
täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis:
in Italien monatlich Lire 25.—, im Reich mo-
natlich RM 2.— zuzüglich RM 0.42 Zustell-
geld. Bestellungen aus Italien an den Verlag,
in Reich bei jeder Postanstalt. Postverlag:
Klagenfurt 2. Zuschriften aus dem Re-
ich und von Wehrmacht- und Einsatzdienst-
leistern müssen mit dem Leitvermerk: „Für
Deutsche Adria-Zeitung“ versehen wer-
den. Z. 2. ist Preisliste 1 v. 1.1.44 gilt.

Nr. 319 - Jahrgang 1

BIBLIOTECA COMUNALE
UDINE
VIA BARTOLINI

Wie bei Erdbeben...

STOCKHOLM
Unter den strengen Zensurbestim-
mungen, die heute in England herr-
schen, darf die englische Presse über
die Wirkung der Bombardierung Lon-
don mit V-Waffen nur gelegentlich
etwas schreiben. Zwei solche Be-
richte aus London liegen heute vor. Da-
nach traf kürzlich eine V-Bombe ein
Warenhaus in vollem Betrieb. Die
Explosion rief auch grosse Zerstö-
rungen in der Umgebung hervor und
verursachte auch im Innern des
Warenhauses zahlreiche Schäden. Die
Zahl der Toten und Verwundeten
ist sehr gross.

Eine weit grössere Explosion
ist in der Nähe der nördlichen Bir-
mingham gelegenen Stadt Barton-
Trent am Montag ein, wo ein
Kraftwerks- und Vorratstank der
Luftflotte plötzlich in die Luft flog.
Man vermutet, dass eine grössere An-
zahl Menschen umgekommen sind.
Bemerkungen zur Lage
Die Explosionen berichten, dass die
Stadt der Explosion so unweit war,
dass die Gebäude in der Nähe ein-
stürzten. Das gesamte Gebiet um die
Luft gesprengten Anlagen sah
aus, als ob dort ein Erdbeben oder
ein gewaltiger Luftsturm stattge-
funden hätte. Die Erde ist überall
mit einem dicken Schutt bedeckt. Viele
Schäden sind vollständig von
Schutt verschluckt und Hunder-
ten von Kühlen sind getötet worden.
Die kleine Stadt Barton-Trent,
die wegen ihrer Brauereien bekannt
ist, wurde von der Explosion mit-
genommen. Die Türen fielen aus den
Rahmen und die Fenster wurden ein-
gedrückt, während der Kirchhof um
ihren Ort herum schwankte, dass
er schon seinen Einsturz befürchte.

Wie aus Berichten Stockholms
hervorgeht, ist die gewaltig-
ste Explosion auf den Einschlag eines
V-Geschosses zurückzu-
führen.
Die Reuter aus Barton-Trent
meldet, dass bei der Explosion
hunderttausend Menschen in der
Umgebung in einen Gesamtverlust
von mehreren Millionen von Pfund in
die Luft geflogen. Diese Bomben-
attentate, so heisst es, haben
in Grossbritannien dienen können.

Bemerkungen zur Lage

Die Front auf dem Balkan

W. Gans unterrichtet ist die
deutsche Einwirkung auf dem
Balkan gegenüber den westlichen
Erzgebirgen im Westen, in
Süd- und Ostland in den Hun-
garischen Gebirgen. Dass
in anderer Hinsicht, als der von
unserer Truppe auf dem Balkan
eine Lage gebildet hätte, die
schwieriger gewesen wäre
als die überstandene, muss heute
noch gesagt werden, nachdem es
erfolgt ist, unsere Operationen
auf dem Balkan einer Linie zuge-
führt, die den vollen Wert der
Geschlossenheit und des Zusam-
menhangs geniesst.

Im Oktober und November hat
unser Erziehungslager eine
Vorbereitung von mehr als sechs-
hundert Kilometer hinter sich ge-
bracht. Nachdem sie fähig ist die
Front gegen das Mittelmeer ge-
hen und auch im Balkan selbst einen
angewandten Kleinkrieg gegen Auf-
stände von wachsender Zahl
zu führen, müssen, entfallt mit
im Zusammenhang Rumänien
und Bulgarien. Jede Vorausset-
zung für die Weiterführung der
Kriegs Aufgaben. Es fordert
auch neue und radikale Ent-
scheidungen des Willens, die die
bedrohte Rückversicherung
gegen den Streikkräfte, Rückzug
nach Norden und Aufbau einer
deutschen Anlehnung an die
deutschen angestrebten und ein-
geleitete Bewegungen im ungarischen
Raum wurden das Gebot der
Lage. Dabei war mit ständigen
Angriffen eines bunteckigen
Gegners, aus Sowjets, Bulgaren,
Griechen und Türken, selbst
Häufige Spezialverbände wie
Hilfsmitteljäger usw. zusammenge-
setzt, zu rechnen.

Der Rückmarsch musste sich
den landschaftlichen Ge-
gebenheiten anpassen. Die grossen
Massen kamen allein dafür in
Frage. Wenn wir sie benutzen
müssen wir auch die feindlichen
Operationen gegen diese von An-
griffen an dem Feinde bekann-
ten Nachschubwege rechnen. Zunächst
wurden Wardar und Moravac
als ihrer allgemeinen Nord-Süd-
Richtung als Marschweg benutzt.
Daher fast stand die Anwen-
dung der Gegner, der Bulgaren,
die Richtung Skopje, Nisch und
Tirana, der Sowjets nördlich und
Ostlich der Donau, der Türken im
südlich-bosnischen Grenzraum,
in Nordgriechenland, Montenegro und
der Herzegowina. Der Sowjet-
Angriff führte die Oberleitung
über die zusammengekauften
Störungskräfte: er wollte
den Rückmarsch auf der Li-
nie Skopje-Mitrovica verlegen und
dann, vielleicht, auf dem Amel-
den. Die Entscheidung herauszufol-
gen.

Doch blieben alle Strassen und
Lage offen, bis unter dem
Nachdruck von Seitenangriffen und
Nachdruck aller deutschen Verbän-
de durchgeschleust waren. Am
Ende natürlich konnten wir den
jedoch zu stören oder abzu-
schneiden, zu sperren oder zu
verändern, so am wichtigsten Punkt
an der Strasse Pristina-Mitro-
vica und an der bedeutenden
Strasse Morava, dem Wege Kraljevo,

Belgiens tragischer Weg in den Abgrund

Das Pierlot-Regime vor dem Zusammenbruch - Lässt London die von ihm ausgehaltene Regierung fallen?

Eigener Bericht

STOCKHOLM

Das Pierlot-Regime in Belgien
nimmt seit immer mehr dem Zu-
sammenbruch. Wie in anderen
Ländern, die von den angloameri-
kanischen Truppen befreit wurden,
so ist auch hier die in Lon-
don sogenannte konservative Regie-
rung beim ersten Kontakt mit
dem Lande, dessen Bevölkerung
sie zu vertreten behauptet, auf
schärfsten Widerstand gestossen.
Der vor allem von linksradikalen
Seiten und von bolschewistischen
Agitatoren aufgestachelte Wider-
stand zeigt sich auf zwei Fronten:
die innenpolitische Kampfstrategie
der Sowjetunion, die zwar ausserlich
keinen Machtspruch in diesen
Kämpfen erhebt, dafür aber im in-
nenpolitisch ihr Schicksal ins Tro-
cken zu bringen will.

Wie weit die Dinge in Belgien
gediehen sind, geht aus der von
unserem Berichterstatter ausser-
ordentlich eingehend berichteten
Opposition, Demany, hervor. Er
erklärt, dass die Regierung nicht
möglich ist, und es bleibe nur noch
die Wahl, ob die Militärmacht
Pierlot mit diktatorischen Befeh-
len ausstatten und auf diese
Weise künstlich gegen den Volks-
willen an der Macht halten wollen,
oder ob man eine neue demo-
kratische Regierung zulassen will,
die für das Volk arbeite.

Nach schärfer spricht sich der
Generalsekretär der belgischen
kommunistischen Partei, Laemans,
aus, der in seiner Zeitung die
„Arbeiter und Patrioten“ ermahnt,

„Für das Volk arbeiten.“
Nur schärfer spricht sich der
Generalsekretär der belgischen
kommunistischen Partei, Laemans,
aus, der in seiner Zeitung die
„Arbeiter und Patrioten“ ermahnt,

Cochet-Ulrich, der nach Besetzung
von Belgien durch die Sowjets als
„Boscher“ nach Westen, nach
Bosch, zurückgeblieben war. Er
ging wochenlang um die Strassen,
nur um die Strassen. Von ihrem
Zustand, von ihrer Sicherheit hing
das Tempo der Rückmarsche
hingen gänzlich ab. Die ersten
Anzeichen der Rückmarsche
waren, dass die ersten der Marsch-
kolonnen schritten sich abblende
Sicherungen nach Osten gegen or-
ganisierten und nach Westen ge-
hen. Die Nachhut aber stemmten sich solange
dem wechselnd starken Druck fol-
gender Feindkräfte entgegen, bis
die Strassen auch für ihren Ab-
marsch freigegeben waren.

Es hatte keinen Einfluss auf die
allgemeine Nordbewegung, wenn
die ersten an der Küste Dalma-
tens und Albanien landeten. Nur
Mitarbeiter in der Herzegowina
musste der Feind auf diese Weise
zu erreichen. Sonst sind diese
schwachen englischen Kräfte und
die mit ihnen marschierenden Tito-
banden an der gebirgigen Küste
hängen geblieben, so dass in Nord-
Albanien und Süd-Montenegro, auf
der Linie Skutarsce-Podgoritz-
Novibazar eine Frontbildung mög-
lich wurde, die über Bar und west-
liches Moravac Anschluss an das
Prinatal gefunden hat. Entscheidend
war für diese Stabilisierung die
Zerschlagung aller sowjetischen
Angriffe auf die Fronten, die
stellen und neutralisierten Punkten
der Armeen und Marschstrassen
zwischen Skopje und Apatin an
der Donau, denn auch die For-
cierungsbewegungen am Donau-
damm zwischen Baja und Bisseg
wurden unter dem Gesichtspunkt
betrieben, einen Keil nach Westen
entlang der Drau - wie früher
vergeblich an der Save - vorzu-
treiben, der früher wirksam wer-
den sollte, als die Spitzen unserer
Balkanarmee überhaupt in diese
Räume gelangen konnten. Die
gleichen Fehlschlag erlitten die
Bulgaren, denen es nicht gelang,
sich auf unserer Rückmarschstrasse
vorzulagern oder gar eine Umfas-
sung der Südarmee einzuleiten.
Doch waren diese feindlichen Stö-
rungstendenzen nicht deswegen
vergeblich, weil sie zu spät kamen
oder in ungeeigneter Weise oder
mit zu schwachen Kräften begon-
nen wurden.

Schlachten nicht geringen Um-
fanges begleiteten den Rückmarsch.
In Schreie und Regen, in Sturm
und Hagel wurde um jedes Weizen-
feld und wackelige Brücken ge-
kämpft. Strassenmarsch war die
einzige Parole, die zur neuen Front
führen konnte. Und wenn die mit-
telere Entfernung vom Ausgangs-
punkt der nach Norden gerichteten
Bewegung bis nach Südwesten
sechshundert Kilometer ausmachte,
so viele deutsche Verbände des
mehrfachen dieser Marschstrecke
hinter sich gebracht haben, unter
währenden Wetterbedingungen, ge-
gen einen oft tödlichen Gegner,
der jetzt jede Hoffnung fahren las-
sen muss, unsere Balkanarmee
fangen zu können. Sie steht auf
einer Linie, ihre zukünftige Ver-
wendung in dem ununterbrochen
erreichenden Räume als Fortsetzung
der ungarischen Front ist eine Sache
der Führung und ihrer für den Süd-
osten getroffenen operativen Ent-
scheidungen.

Das Land von einer Regierung zu
befreien, die zum Ruin und zur
Schande führe. Die grössten Teile
britischen Militärmacht, die die
wirkliche Macht im Lande aus-
üben, lassen diese bolschewisti-
schen Agitatoren ruhig gewähren.
Wo sie einmal eingreifen, um die
Ordnung wiederherzustellen, da er-
heben sich in England selbst sofort
Proteste der dortigen linksradikalen
Gesinnungsgenossen gegen diese
angeblich unangebrachte Ein-
mischung in innerbelgische Ange-
legenheiten.

Während die Gruppen der Wider-
standsbewegung in den Stras-
sen von Brüssel durch Plakate
neue Massenversammlungen und
Demonstrationen ankündigen, wird
die Lage weiter verschlechtert
durch die Ernährungs-Katastrophe.
Wie die „Gazette de Lausanne“
meldet, können die Hälfte der ge-
borenen Mütter ihre Kinder infolge
des eigenen durch Nahrungsmittel-
mangel herbeigeführten ernähr-
ungs- und Gesundheitszustand nicht
ernähren. An Milch fehlt es gänzlich.
Infolge Mangel an Brot können die
Bäcker nicht die Brotmengen lie-
fern, die nach der Rationierung
vorgesehen sind.

lehn ein grosser Teil der patrioti-
schen Elemente (womit natürlich
die Bolschewisten gemeint sind)
die Regierung ab. Die Zeitung sieht
im übrigen sehr schwarz für die
nächste Entwicklung in Belgien,
die in die Anarchie führe.

Während die Gruppen der Wider-
standsbewegung in den Stras-
sen von Brüssel durch Plakate
neue Massenversammlungen und
Demonstrationen ankündigen, wird
die Lage weiter verschlechtert
durch die Ernährungs-Katastrophe.
Wie die „Gazette de Lausanne“
meldet, können die Hälfte der ge-
borenen Mütter ihre Kinder infolge
des eigenen durch Nahrungsmittel-
mangel herbeigeführten ernähr-
ungs- und Gesundheitszustand nicht
ernähren. An Milch fehlt es gänzlich.
Infolge Mangel an Brot können die
Bäcker nicht die Brotmengen lie-
fern, die nach der Rationierung
vorgesehen sind.

Die „Exchango“ Telegraphs aus
Brüssel meldet, wurden am Mon-
tagabend in Brüssel und einigen
Gebieten Mittelbelgiens Tausende
von Flugblättern verteilt, in denen
die Arbeiterklasse aufgefordert
wird, am Dienstagsvormittag in den
Generalstreik einzutreten. In Brüssel
haben die Strassenbahnen be-
stehen den Streik aufgenommen.

Im Zusammenhang mit den
Schwierigkeiten in den Strassen Brüs-
sels drohte Pierlot, nach einer Un-
ter-Press-Meldung, mit diktatori-
schen Massnahmen. Auf einer Son-
dersitzung der Regierung wurde
die Einführung eines teilweisen
Ausnahmestandes erörtert. Von
der Regierung wird hervorgeho-
ben, dass die Mitglieder der Wider-
standsbewegung höchstens die
Hälfte der Waffen abgeleitet hat-
ten, die sie zur Verfügung hatten.
Der grössere Teil der abgeleitet-
ten Waffen sei unbrauchbar ge-
wesen.

Es wird nachgerade peinlich, wie
sehr die englische Presse, wenn
die ersten Armee mit einem Ge-
büsch von Wünschen und Forderungen
von den Augen abzulesen und
handeln. Das beweist „News Chro-
nicle“ in einer Stellungnahme zu
den Vorgängen in Belgien. Das
Blatt schreibt, die Kundgebungen
vom Samstag dokumentierten die
Unpopularität der Regierung Pierlot,
die ihre Autorität nur auf
rechterhalte, indem sie sich auf
das alliierte Oberkommando stütze.
Die Zeitung bestätigt, dass die be-
lische Regierung, obwohl von den
Alliierten anerkannt, niemals ver-
fassungsmässig gewählt worden
sei. Darum, so meint das Blatt,

mit Nordafrika vertauschte,
als seine Geschwader die Luft-
sicherung der Armee Rommels
im Wüstenfeldzug übernahm
und Schutz und Schirm
ihres Nachschubes über See
wurden. Als die Badoglio-Ver-
treter der deutschen Südfreit

Das Führertum des General-
feldmarschalls v. Kesselring
wurzelte in beiden: in der
Heere und in der Luftwaffe.
Fast ein Menschenalter ge-
hörte Albert Kesselring als
Truppen- und Generalstabs-
offizier dem Heere an. Geboren
am 30.11.1885 in Markt-
steft in Unterfranken, als ein
Sohn des bayerischen Lan-
des, wählte er sich bei seinem
Dienst Eintritt am 20.7.1904 die
Fussartillerie als Waffe und
hatte in ihr Gelegenheit, sich
durch Aufstiege im Beobach-
tungsballon mit dem Luftraum
über dem Gefechtsfeld bekannt
zu machen. Im Hunderttau-
sendmannheer hatte er im
Reichskriegsministerium wich-
tige Aufgaben zu lösen.

Bei der Gründung der Luft-
waffe wurde er als Oberst und
Chef des Luftwaffenverwal-
tungsamtes in sie übernom-
men und hatte als solcher ver-
sentialen Anteil an ihrem
Auf- und Ausbau. Rasch stieg
er von Stufe zu Stufe und
stand, als der Polenkrieg aus-
brach, an der Spitze der Luft-
flotte 1, mit der er die ersten
Lorbeeren in den Kessel-
schlachten im Warthegau er-
langte. Nach Abschluss des
Polenfeldzuges rief ihn der
Führer nach dem Westen, wo
die Geschwader seiner Luft-
flotte beim Durchbruch durch
die französisch-belgisch-hol-
ländischen Grenzbefestigungen
und bei der Einkesselungsbewegungen in Flandern, die
Erdtruppen wirksam unter-
stützten gegen die auf ihre
Schiffe flüchtenden Engländer
und die nach Mittel- und Süd-
frankreich ausweichenden

Franzosen. In der denkwürdi-
gen Reichstagsitzung vom
19.7.1940 beförderte ihn der
Führer zum Generalfeldmar-
schall.
Aber noch höher sollte sein
Ruhm erschallen, als er den
westlichen Kriegsschauplatz

in den Rücken fielen, war es
im Verein mit Rommel Kessel-
ring zu verdanken, dass es den
Briten und Nordamerikanern
nicht gelang, wie sie gehofft
hatten, ganz Italien kampflos
in die Hand zu bekommen. Mit
starker Hand schlug der Ge-
neralfeldmarschall auf Sizilien
und Süditalien die Verräter zu
Boden und brachte den An-
sturm der Invasion zum Ste-
hen.

Seitdem ist er als General-
feldmarschall der Luftwaffe,
der Führer einer Heeresgrup-
pe, der er ein weit voraus-
schauender, klug wägender und
kühn wägender Wegweiser ge-
wesen ist. In immer neuen
Sperstellungen verstand er es,
den an Truppenzahl und Mate-
rialmassen vielfach überlegen
Gegnern von Sizilien bis in
den etruskischen Apennin im-
mer wieder Aufenthalt zu be-
reiten und sie jeden Gelände-
gewinn mit schwersten bluti-
gen Verlusten bezahlen zu las-
sen. Er hat damit nicht nur
die Absicht des Gegners durch-
kreuzt, durch seine Offensive
starke deutsche Kräfte in Ita-
lien zu binden und die deut-
sche Kriegslage zu Heran-
führung von Reserven von an-
deren Kriegsschauplatzen nach
dem Süden zu zwingen, son-
dern hat ihre Absicht gerade-
zu ins Gegenteil verkehrt, in-
dem er sie durch die hohen
Verluste, die sie erlitten,
zwang, ihrerseits immer stär-
kere Kräfte nach Italien zu
werfen. Der Führer erkannte
seine Verdienste mit der Ver-
leihung des Eichenlaubes der
Schwerter und Brillanten zum
Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes.

neuer Ansturm bei Aachen
Erbitteltes Ringen auf der Stelle - Volksartillerie-
Korps eingesetzt - Bewegungskrieg im Elsass

Neuer Ansturm bei Aachen

Erbitteltes Ringen auf der Stelle - Volksartillerie- Korps eingesetzt - Bewegungskrieg im Elsass

Eigener FS-Bericht

BERLIN

Mit dem Einsetzen des klaren
Winters wendeten sich die
Amerikaner im strategischen
Schwerpunkt nach Aachen mit
Unterstützung massierter Schlan-
denverbände einen neuen An-
sturm. Damit ist die Schlacht in
diesem Raum gleichzeitig in eine
neue Phase eingetreten. In Erwar-
tung des sich bessernde Ver-
hältnisses der Amerikaner ihre
geschlossenen Panzerdivisionen
aufgeführt und neue Verbände
herangezogen. Ihr Angriff richtete
sich vor allem auf den Frontabschnitt
von Jülich, aber auch im Walde
von Hürtgen wurde beiderseits der
Strasse nach Düren schwer ge-
kämpft. Orte wie Grosschau, Kirch-
bach und Bornheim waren Haupt-
angriffspunkte und Abwehrplätze.
Deutscherseits wurden mit Erfolg
die neuangestellten Volksartillerie-
korps eingesetzt.

An der lothringischen Front trugen
die deutschen Operationen den
amerikanischen Einbrüchen im
Raum von Strassburg und an den
Rhein Rechnung. Es erfolgte eine
Absetzbewegung der Front zwisch-
dem Raum östlich Sarrelouis
und dem Raum von Finstingen.
Der amerikanische Versuch, dieser
neuen deutschen Front, die aus
vorbereiteten Stellungen besteht,
durch einen Vorstoss nördlich von
Zabern in die Flanke zu kommen,
wurde durch deutsche Gegenan-
griffe abgewiesen. Die Front ver-
läuft jetzt in diesem Abschnitt
weitgehend im Vorfeld der ur-
sprünglichen deutschen Westbe-

festlegungen bis zum Walde von
Bilsch.
Im Elsass und in den Vogesen
hält der Bewegungskrieg an. Die
Amerikaner stiessen aus dem Raum
von Strassburg sowohl nach Nord-
den gegen Haguenau als nach Süden
vor, um sich mit den aus dem
Raum von Mühlhausen nach Nord-
den drängenden Truppen zu ver-
einigen. Sie kamen dabei bis zu
einem deutschen Sperrriegel zwisch-
einem Erstein und Barr. Die Feind-
truppen im Oberelsass konnten
aus dem Raum von Mühlhausen vor-
unwesentlich nach Norden vordrin-
gen. In der Vogesenfront wurden die
Kämpfe auch weiter auf dem Ge-
birgs- und Gebirgs- und Gebirgs-
abhängen des Gebirgs statt.

Die Tendenz der Vereinigung
zwischen den beiden Feindgruppen
hat zu einer weiteren Verschärfung
der Lage im Elsass beigetra-
gen. Die Operationen haben offen-
bar das Ziel, die noch in den Vog-
esen stehende deutsche Kampf-
gruppe abzuschneiden. Die Bewe-
gungsschicht wird dort abschnit-
tungsweise mit verkehrter Front durch-
gefochten. Diese Lage im Elsass
selbst und die Zurücknahme der
deutschen Front in Lothringen
lassen erkennen, dass deutscher-
seits neue Pläne getroffen
wurden. Den deutschen Truppen
in den Vogesen steht eine breite
Front zum Rhein zwischen Kol-
mar und Schleitzstadt zur Verfü-
gung, die ebenso wie zu einer Räu-
mung wie zum Heranführen von
Verbänden aus dem Raum östlich
des Rheins benutzt werden kann.

Die Lage an der Ostfront wird
in stärkerem Masse durch die Vor-
beretungen für die sowjetische
Winteroffensive und deren Abwehr
als durch die Kampfhandlungen
selbst gekennzeichnet. Vor allem in
den Räumen um Ostpreussen, im
Weichselraum von Warschau und
in der Brückenkopf von Baranow
lassen sich die sowjetischen Vor-
beretungen zur Winteroffensive
erkennen. An Kampfhandlungen
war nur der starke Angriff der So-
wjets aus den Brückenköpfen von
Apatin und Batina bemerkenswert,
wobei aus dem Brückenkopf von
Batina heraus die Sowjets Mohean
auf der Donau erreichen konnten.

Erfolg italienischer Truppen
Im Iugurischen Küstenabschnitt
besetzten italienische Gebirgs-
jäger in einem mit Energie ge-
führten Angriff einen von den
Amerikanern am Vortage erzielten
Einbruch. Diese hatten offenbar
mit dem Gegenangriff der Italiener
nicht gerechnet. - Das ganze
Unternehmen war im Verlauf von
knapp zwei Stunden abgewickelt.
Die italienischen Gebirgsjäger
brachten nicht nur zahlreiche Ge-
fangene, sondern auch eine er-
hebliche Waffenbutte ein.

Im Raum beiderseits Paenza
wurden mehrere britische Vor-
stösse bereits im Vorfeld der deut-
schen Stellungen zusammenge-
schlagen. Durch energisches Nach-
setzen fügten die deutschen Stel-
lungstruppen den Briten empfind-
liche Verluste zu.

Generalfeldmarschall Kesselring
Zu seinem 59. Geburtstag am 30. November 1944 / Von Obersleutnant a. D. Benary



Generalfeldmarschall Kesselring
Zu seinem 59. Geburtstag am 30. November 1944 / Von Obersleutnant a. D. Benary



Kampfraum Vogesen und elassische Tiefebene

Kräftespiel in Grossostasien

Von Martin Steinke

BERLIN
Der Lauf der Weltgeschichte
ist dynamisch geworden wie
nie zuvor. In Europa sind es
militärisch hauptsächlich die
zweidimensionalen Fronten des
Land- und Luftkrieges, die Ein-
satz und Ballung an Menschen
und Verschleiss an Material
bringen, deren Ziffern astro-
nische Grössen erreichen. In
Grossostasien tritt zu den zwei
Dimensionen die dritte des See-
krieges. In Europa erfasst das
gegenwärtige Weltgeschehen un-
mittelbar etwa 350, mit der So-
wjetunion 500 Millionen Men-
schen, in Grossostasien über
eine Milliarde.

Auf dem grossostasiatischen
Schauplatz überstürzen sich in
den ersten Jahren des Krieges,
von Pearl Harbor (8. 12. 1941)
an bis zur Einnahme von Scho-
nan-Singapur (16. 2. 1942) und
dem ersten Burmafeldzug im
Frühjahr 1942 die militärischen
Ereignisse. Im gleichen Tempo
folgten die wirtschaftlichen.
Die ersten offensichtlichen Schwä-
chen der angloamerikanischen
Kolonialpolitik, die zweiten Ein-
heit und Kraft der grossostasi-
atischen Wirtschaftssphäre. Das
Ringen um den grossostasiati-
schen Raum brachte die klare
Trennung der beiden rivalisie-
renden Mächte- und Interessen-
gruppen, die eine unter der
Führung Japans, die andere un-
ter der angloamerikanischen.
Auf den zweidimensionalen
Fronten des Landkrieges hat
Japan im chinesischen Raum
unbestritten die Initiative. Trotz
seines starken militärischen Ein-
satzes im Pazifik drängt es die
vierte Grossmacht Tschung-
king. Die angloamerikanischen
Verbündeten, immer weiter aus
Südchina zurück, im Nordosten
Burmas dagegen steht Japan in
erfolgreichen Abwehrkämpfen.
Strategie und Taktik der Kämp-
fe im pazifischen Raum rollen
seit dem 10. Oktober d.J. Plane
und Gegenpläne klar auf. Der
Einsatz der japanischen und an-
gloamerikanischen Flottenstreit-
kräfte ist nicht Selbstzweck des
Kampfes, in nicht einmal das
am 10. Oktober angesteuerte
Ziel, die Rikuu-Inseln und am
11. Oktober die Insel Formosa,
Eigentumsziel sind vielmehr
die Philippinen.

Ein charakteristischer Zug
der technischen Revolution ist
neben dem Umfang des Erfas-
sens, Ausschöpfens und Einset-
zens aller Kräfte auch deren
Grösse. Der Einsatz von meh-
reren hundert Landungsfahrzeu-
gen von über 1000 t, von meh-
reren hundert Flugzeugen, über
hundert Flugzeugträgern, dazu
der in die Hunderte gehenden
Einheiten der beiden Schlacht-
flotten kennzeichnet das. Noch
sind die Kämpfe in vollem Gan-
ge. Mit Recht sprechen beide
Parteien von einer der grössten
Seeschlachten der Geschichte.
Aber das interessante militä-
rische Schauspiel ist doch nur
Begleitmusik. Eigentliches The-
ma ist das politisch-wirtschaft-
liche.

Es ist kein Zufall, dass gerade
die Philippinen den Brenn-
punkt dieser Ereignisse bilden.
Sie sind der Punkt, an dem sich
westliche und östliche Kultur
seit Jahrhunderten begegnen und
berührt. Auf den Philippinen voll-
zieht sich seit dem 16. Jahrhun-
dert kulturell ein „Christianisie-
rungs“-prozess, der ein Asiatie-
sierungsprozess. Die wirtschaft-
lichen Interessen der Inseln wa-
ren von jeher gespalten. Aus die-
ser Tatsache suchen beide Ge-
gner Vorteil zu ziehen. Die An-
gloamerikaner wollen von hier
aus die grössere Basis für
grösseren Einfluss. Sie sind aber
nicht im Sinne Marx'scher und
Lenin'scher Theorien Kommu-
nisten. Sie haben vielmehr, wie
ihre Führer Mao Tse-tung in ei-
ner Rede betonte, den „feudali-
stischen Charakter der bäuerli-
chen Bevölkerung.“ Washington
hatte nun in Japan die Ansicht
genährt, es würde seine Stellung
gegenüber Tschungking stärken
und stützen und will jetzt die
Früchte seiner „Jenan-Politik“
ernten. Es verkennt aber, dass
in China alle Begriffe und Inter-
essen, ob Kuomintang oder Kom-
intern, ob Tschungking oder
Jenan, vor der nationalbewusst-
en chinesischen Volksgemein-
schaft zurücktreten, wenn es
zum Aeussersten kommt.

Um den Widerstand Tschung-
kings zu brechen, versuchte
Washington, ihn durch eine Pa-
rallelaktion von innen heraus
zu besetzen. Es förderte die
Gegner im eigenen Lande
Tschungkingseits. Zwischen
Kuomintang und Komintern be-
steht in Tschungking der Zu-
stand des „bewaffneten Frie-
dens“. Jenans Kommunisten
sind Zugewanderte. Im Jahr
1933 waren sie auf der Flucht
vor der Kuomintang nach un-
säglich anstrengendem 10 000-
Kilometer-Marsch kreuz und
quer durch China hier angekommen,
etwa 20 000 von 100 000. Sie
gründeten den selbstständigen
Staat Jenan in Nordchina und
gewannen von hier aus, gestützt
und geschützt durch die Sowjet-
union, in Tschungking immer
mehr Einfluss. Sie sind aber
nicht im Sinne Marx'scher und
Lenin'scher Theorien Kommu-
nisten. Sie haben vielmehr, wie
ihre Führer Mao Tse-tung in ei-
ner Rede betonte, den „feudali-
stischen Charakter der bäuerli-
chen Bevölkerung.“ Washington
hatte nun in Japan die Ansicht
genährt, es würde seine Stellung
gegenüber Tschungking stärken
und stützen und will jetzt die
Früchte seiner „Jenan-Politik“
ernten. Es verkennt aber, dass
in China alle Begriffe und Inter-
essen, ob Kuomintang oder Kom-
intern, ob Tschungking oder
Jenan, vor der nationalbewusst-
en chinesischen Volksgemein-
schaft zurücktreten, wenn es
zum Aeussersten kommt.

Pessimistischer Seelord
STOCKHOLM
Der Erste Lord der Admiralität,
Alexander, erklärte laut „Reuters“,
Grossbritannien sei durchaus noch
nicht aus dem schlimmsten her-
aus: „Wir wären in einem Irrtum
befangen, wenn wir annehmen
würden, dass schon alles vorbei
sei. Das Jahr 1944-45 werde eines
der schwersten und härtesten we-
sen, besonders angesichts die-
ser beängstigenden und die stän-
digen Vorzeichen der Deutschen. Wir
müssen hundertprozentig entschlos-
sen sein, die Sache zu durchsee-
n“, erklärte Alexander abschlies-
send.

Die technische Revolution
zieht in ihre Bewegung geophy-
sische die grösseren Raumbeg-
riffe, rassistisch die grösseren Men-
schenmassen, politisch ver-
schärft sie die Gegensätze zwisch-
Japan und Angloamerika
und neuerdings zwischen USA
und Tschungking. Hand in
Hand geht die Verlage-
rung der wirtschaftlichen Inter-
essen von bäuerlichen und in-
dustriellen Klein- zu geschlos-
sen, zusammenfassenden Ge-
meinschaftsbetrieben, besonders
in China. Das Spiel führt damit
in das rein Menschliche. An des-
sen Spitze steht der Kampf um
Macht und Einfluss. Roosevelt
und seine Umgebung nutzt alle
Möglichkeiten, um den usa-de-
mokratischen Einfluss dominie-
ren zu machen. Auf militäri-
schen Gebiet lanciert Washing-
ton die grösseren Raumbeg-
riffe. Durch ihn versuchte es,
den demokratisch-konservativen
Einfluss Englands und den kon-
servativen Geist Tschungkings
gleichzeitig zu treffen. Mountbat-
ten, der Vetter des englischen
Königs und Oberbefehlshaber

Generalfeldmarschall Kesselring
Zu seinem 59. Geburtstag am 30. November 1944 / Von Obersleutnant a. D. Benary

Generalfeldmarschall Kesselring
Zu seinem 59. Geburtstag am 30. November 1944 / Von Obersleutnant a. D. Benary

Generalfeldmarschall Kesselring
Zu seinem 59. Geburtstag am 30. November 1944 / Von Obersleutnant a. D. Benary

